



Blühstreifen am Rande von Anbauflächen: Arten- und Klimaschutz könnte künftig enger mit der Landwirtschaft verknüpft sein.

Foto: Iris Rothe

## Das Feld für die Zukunft bestellen

*Pflanzen, Tiere, Menschen, Dokumente: Es gibt fast nichts, womit sich Landwirte nicht befassen. In einer 15-teiligen Serie stellt die MITTELBADISCHE PRESSE die Landwirtschaft mit all ihren Facetten vor. Landwirte und Wissenschaftler werfen heute einen Blick voraus.*

VON VICTORIA HOF

Wie muss eine Landwirtschaft aussehen, die nicht nur das Überleben der heutigen Menschheit sichert, sondern auch das aller kommenden Generationen? Wer mit Agrarwissenschaftlern und Landwirten spricht, dem zeigt sich ein Zukunftsbild, das sich deutlich von dem der Gegenwart unterscheidet. Vor allem der Klimawandel bereitet allen Sorgen. Während viele Bauern dennoch gegen Verschärfungen von Umweltauflagen seitens der Agrarpolitik von EU, Bund und Ländern auf die Straße gehen und sich häufig zu Recht um den Fortbestand ihrer Höfe sorgen, erproben andere Landwirte bereits gemeinsam mit Umweltschützern und Wissenschaftlern neue Anbaumethoden und suchen nach Lösungen für eine Landwirtschaft der Zukunft. So auch bei dem Projekt

„FYI: Landwirtschaft 5.0“, das Daniel Kray von der Hochschule Offenburg initiiert und gemeinsam mit Landwirten und Bauernverbänden entwickelt hat. 15 Ortenauer Demonstrationshöfe sollen fünf zukunftsgewandte Ansätze umsetzen: Biodiversitäts- und Biomassestreifen, Pflanzenkohle, Elektromobilität und Agro-Photovoltaik. Wenn diese fünf Säulen in der Landwirtschaft künftig konsequent umgesetzt würden, könnte die Landwirtschaft – so die Überzeugung des Hochschulprofessors – langfristig wirtschaftlich und gleichzeitig umweltschonend agieren.

„Wenn jeder Acker künftig einen Blühstreifen hat, wäre viel für die Biodiversität und Artenvielfalt getan“, erklärt Kray die erste Säule seines Modells. Durch die Insektenvielfalt würden Schädlinge wie von selbst bekämpft, und es könne infolgedessen auf einen großen Teil der Pflanzenschutz-

mittel verzichtet werden, rechnet er vor. Erst vor zwei Wochen habe Landwirt Matthias Huber auf dem Lindenhof bei Wagshurst einen solchen Blühstreifen ausgesät. Kray wird die Umsetzung seiner Ideen durch Demonstrationslandwirte wie Huber wissenschaftlich begleiten, auswerten und dadurch eine Blaupause für Nachahmer bieten. Denn Erfolge können nur dann erzielt werden, wenn alle an einem Strang ziehen, ist sich Kray sicher und sagt: „Landwirtschaft wird künftig nicht mehr ein gefühltes Problem, sondern Teil der Lösung sein.“ Es müsse endlich um schnelle, tiefgreifende und interdisziplinäre Lösungen gehen. Um das Modell finanzieren zu können, hat er eine Crowdfunding-Kampagne ins Leben gerufen.

Ein weiterer Baustein von Krays Zukunftsmodell ist die Pflanzenkohle. „Sie ist eine perfekte Lösung, um CO<sub>2</sub> künftig zu binden statt beim Verrotungsprozess von Grünabfällen oder auch Klärschlamm wieder freizusetzen“, erklärt er. CO<sub>2</sub> könnte durch die Gewinnung von Pflanzenkohle also deutlich reduziert werden und gleichzeitig könne die Kohle als wertvoller Nährstoffspeicher für den Boden fungieren. „Zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen, wenn man so will“, sagt Kray. Biomasse, Nutzung von Elektromobilität und die sogenannte Agro-Photovoltaik könnten weitere Bausteine einer funktionierenden und nachhaltigen „Landwirtschaft 5.0“ sein. Durch Agro-Photovoltaik könnte der ohnehin knappe Boden künftig doppelt genutzt werden: nämlich indem man Ackerflächen oder Weinanbauflächen überdacht und mit Solarzellen versehe. Der so erzeugte Strom böte Landwirten eine weitere Einnahmequelle, und gleichzeitig könnte die Überdachung von Anbauflächen auch Schatten und Schutz bedeuten. „Gerade in der Ortenau, wo der Weinanbau so verbreitet ist, könnten Landwirte davon stark profitieren“, sagt Kray.

Landwirten in der öffentlichen Diskussion geht es meist noch um Fragen wie: Wie viel Insekten-, Natur- und Klimaschutz ist nötig? Wie viel Tierwohl ist möglich? Und vor allem: Wer bezahlt

das alles? Für Kray dagegen geht die Rechnung schon heute auf: „Der Landwirt der Zukunft wird das Klima und die Artenvielfalt schützen und genau dadurch wirtschaftlich besser gestellt werden“, sagt er. Die Agrarpolitik der Gegenwart versuche derzeit noch, nationale Interessen mit kleinteiligen Reparaturprozessen zu verbinden. Es sei aber dringend an der Zeit, dass Politik, Landwirte und Konsumenten nicht nur den nächsten Schritt, sondern das große Ziel in den Blick nähmen – und dann ihre Schritte konsequent daraufhin prüfen, ob sie ausreichen, beispielsweise das 1,5-Grad-Ziel im Pariser Klimaabkommen zu erreichen.

Im Ansatz klingt Krays Modell utopisch, in der Umsetzung aber sehr pragmatisch. Für Martin Armbruster, Fachreferent beim Badischen Landwirtschaftlichen Hauptverband (BLHV) in Freiburg, sind Zukunftsprognosen schwierig. „Ich bin da immer vorsichtig“, sagt er. „Man kann zwar immer Grundtendenzen wie den fortschreitenden Strukturwandel und eine zunehmende Spezialisierung voraussehen“, so Armbruster. „Gleichzeitig muss man aber immer mit unerwarteten Einflüssen rechnen, aufgrund derer Entwicklungen schnell in eine ganz andere Richtung laufen können.“

Auch Rainer Moritz vom Amt für Landwirtschaft tut sich mit Prognosen schwer. Für ihn steht aber fest, dass es auch in 50 Jahren noch eine Landwirtschaft geben wird, die hochwertige Nahrungs- und Futtermittel sowie energetisch verwertbare Agrarrohstoffe und Landschaft produziert. Doch auch die Auswirkungen des Klimawandels werden laut Amtsleiter Moritz zu spüren sein. Konkret rechnet er mit neuen Schädlingen, einer Umstellung auf trockenheitsresistente Sorten und eine moderne Produktionstechnik. Auch der Strukturwandel wird, so vermutet Moritz, weiter voranschreiten. Doch werde er sich tendenziell, wie auch schon heute spürbar, weiter abschwächen. Moritz rechnet damit, dass es vermehrt ökologisch wirtschaftende Betriebe geben wird und weiterhin hohe Anforderungen an die Landwirte gestellt würden, was Umwelt- und Ressourcenschutz sowie Tierwohl angeht.

### WIE GEHT ES EIGENTLICH ... (5)

#### ... den Schweinebauern?

Ich betreibe zusammen mit meiner Mutter seit 2014 eine Schweinezucht in Oberkirch-Hesselbach. Unsere rund 150 Tiere leben frei im Wald, einen Stall haben wir nicht. Wir haben keine größeren Probleme, auch durch Corona keine Einschränkungen. Wir würden zwar gerne noch mehr Schweine halten, aber das kommt für uns nur infrage, wenn wir auch noch mehr Land hinzukaufen können, denn die Tiere sollen sich weiterhin frei und viel bewegen können. Wir haben zwei verschiedene englische Schweinerassen, die sich gut für die Freilandhaltung eignen. In der Ortenau gibt es natürlich auch größere Schweinemastbetriebe mit etwa 3000 Tieren, vor allem in der Gegend um Kehl, für die ich aber nicht sprechen kann.

Unser Fleisch verkaufen wir bisher sehr gut, wir verschicken es, verkaufen es in unserem Laden oder liefern direkt an Restaurants und Hotels aus. Wir schlachten 150 bis 180 Schweine pro Jahr, bisher im Schlachthof Linx. Die fremde Umgebung bedeutet für unsere Tiere aber viel Stress, Schweine sind nämlich sehr sensible Tiere. Wir bauen deshalb gerade unser eigenes Schlachthaus. Es hat drei Jahre gedauert, bis wir die Baugenehmigung hatten, ich würde mir schon wünschen, dass der Verwaltungsapparat deutlich schlanker wäre. Ich befürchte, dass viele junge Menschen mit guten Ideen an den bürokratischen Hürden scheitern, beziehungsweise dass sie die langen Fristen schon allein finanziell nicht überbrücken könne.



Judith Wohlfarth, Schweinezüchterin aus Oberkirch-Hesselbach. Archivfoto

vh

### Landwirtschaft heute und morgen



Eine Serie der Mittelbadischen Presse

#### Alle Folgen im Überblick

- 1. Folge:** Landwirtschaft in Zahlen
- 2. Folge:** Landwirte mit Zuerwerb
- 3. Folge:** Ausgleichszahlungen
- 4. Folge:** Klimawandel und seine Folgen
- 5. Folge:** Zukunft der Landwirtschaft
- 6. Folge:** Alternative Landwirtschaft
- 7. Folge:** Ganz neue Produkte
- 8. Folge:** High-Tech in der Landwirtschaft
- 9. Folge:** Vermarktungsstrategien
- 10. Folge:** Umstellung auf Bio
- 11. Folge:** Wenn Höfe sterben
- 12. Folge:** Von morgens bis abends
- 13. Folge:** Wenn Bauern protestieren
- 14. Folge:** Werden die Flächen knapp?
- 15. Folge:** Das Märchen vom Mais